

# Die Reifeprüfung

Wie viel Sex und Gewalt vertragen Kinder? Die Ehrenamtlichen der Freiwilligen Selbstkontrolle (FSK) treffen jedes Jahr über 7000 Entscheidungen – viele davon sind umstritten. Heute auf dem Prüfstand: der Kinofilm „Der Adler der Neunten Legion“

Text: Julius Schophoff

9:29 Uhr: Eine Horde langhaariger Britannen sammelt sich vor einer römischen Festung. „Ihr habt unsere Söhne getötet und unsere Töchter geschändet!“ brüllt ihr Anführer. Er führt einen gefangenen Römer vor, hebt sein Schwert und schlägt ihm den Kopf ab. Blut spritzt aus dem Hals, die Menge jubelt.

Auf den einhundert samtblauen Kinossesseln verlieren sich fünf Zuschauer. Kein Popcorn, keine Cola, dafür Klemmbretter mit Notizzetteln und LED-Leuchtarmen. Es ist der Vorführsaal der Freiwilligen Selbstkontrolle (FSK) im Deutschen Filmhaus Wiesbaden. Auf dem Prüfstand: der historische Abenteuerfilm „Der Adler der Neunten Legion“. Die Verleihfirma beantragt die Freigabe ab zwölf Jahren.

9:42 Uhr: Ein Gladiator setzt einem halbnackten Sklaven sein Schwert auf die Brust. „Töten, töten, töten!“ schreit die Arena, die Daumen nach unten. Nur ein Mann ruft: „Leben!“ Er stimmt den Mob um, die Daumen gehen hoch, der Sklave wird verschont. Der Sklave heißt Esca und ist Britanne. Sein Retter heißt Marcus und ist Römer.

In Reihe F, ganz rechts, sitzt Frau Breitbach, 39, zwei Söhne, acht und sechs. Sie leitet die Schulkinowochen in Rheinland Pfalz und ist die – Achtung – Vertreterin des Vertreters der Obersten Jugendlandesbehörden. Damit hat sie den Vorsitz im fünfköpfigen Ausschuss.

Eine Reihe vor ihr, mittig: Herr Fink, 35, keine Kinder. Er ist Seelsorger des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend in Köln – und ein „Filmfreak“, wie er sagt.

In der letzten Reihe: Herr Rosenbaum, 37, Tochter fünf, Sohn eins. Er arbeitet als Streetworker mit rechten Cliques in Bremen und ist der Jugendschutz-Sachverständige des Ausschusses.

9:54 Uhr: Der Adler der Neunten Legion ist in den Händen der Britannen. Marcus' Vater hatte das Feldzeichen einst verloren – mitsamt seiner Ehre und

fünftausend Mann. Er will ihn zurückholen, doch „kein Römer kann nördlich des Walls überleben“ – also nimmt Marcus einen Britannen mit: Esca, den Sklaven.

Reihe D, halblinks: Herr Uhlig, 82, „Single“, keine Kinder. Seit den Sechzigern arbeitete er für die Landeszentrale für politische Bildung Hessen, Bereich „Filmerziehung“.

In der vorletzten Reihe sitzt Herr Linz, 31, keine Kinder, studierter Filmwissenschaftler, seit zehn Jahren Prüfer, seit zwei Jahren Sprecher der FSK.

Linz und Uhlig wurden von der Film- und Videowirtschaft ernannt, die anderen drei von Bund und Ländern.



**Historiendrama** Abgeschlagene Köpfe, aufgeschlitzte Kehlen – die Verleihfirma beantragt eine Freigabe ab 12 Jahren

oder die Scham- und Anstandsgrenzen brutal überschreiten.“

Keine zwei Wochen nach dem FAS-Test stand Familienministerin Kristina

Schröder (CDU) auf der Matte. Nach der Lektüre des Artikels zweifelte sie öffentlich an der Arbeit des FSK: „Priorität sollte der Kinderschutz haben, nicht der Kommerz.“

10:10 Uhr: Ein Überlebender der Neunten Legion erzählt von den Kriegern des Seehund-Clans: „Sie schnitten ihnen die Füße ab, damit ihre Seelen nicht ins Jenseits wandern konnten. Sie rissen ihnen die Herzen heraus, als sie noch lebten.“

Die FSK kritisierte an der FAS, dass



**Gewaltspitzen** Nicht einzelne Szenen entscheiden über die Freigabe, sondern Atmosphäre und Aussage des gesamten Films

Trotzdem wird der FSK häufig vorgeworfen, sie entscheide im Sinne der Verleihfirmen: Eine niedrige Altersfreigabe garantiert höhere Einnahmen.

10:02 Uhr: Beim Picknick im Wald werden Marcus und Esca von wilden Kriegern überfallen; nach zwei Minuten ist nur noch einer übrig. Er ist noch ein Kind. Esca will ihn laufen lassen, doch Marcus wirft dem Fliehenden einen Dolch in den Rücken und schneidet ihm den Hals durch.

Im Oktober 2010 gab es Riesenräger: „FSK 12 – Nichts für Kinder“ titelte die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS). Die Redaktion hatte 100 Filme getestet, ihr Urteil: 46 von ihnen würden Zwölfjährigen schaden, sie „überfordern, schockieren, terrorisieren

sie die Szenen isoliert bewertet und aus dem Filmkontext gerissen habe. Es gehe nicht darum, wie viel Blut fließt, sondern in welchem Zusammenhang. Laut FSK-Sprecher Hinz kann „ein und dieselbe Szene eine vollkommen andere Wirkung haben – je nachdem, ob sie in einem Antikriegsfilm oder gewaltbezogenen Actionfilm gezeigt wird.“ Die Frage sei: Was vermittelt der Film in seiner Gesamtheit?

10:17 Uhr: Marcus und Esca treffen auf den Seehund-Clan. Esca laden sie zum Essen ein; Marcus werfen sie in eine Höhle. Hat Esca ihn verraten? Nein, spät in der Nacht stehlen sie gemeinsam den goldenen Adler. Auf der Flucht das nächste Picknick: Esca dreht einer Ratte den Hals um und ▶

## Der Anwalt der Verleihfirma spricht von einem mustergültigen Film mit sinnvollen Botschaften über Väter und Söhne, Treue und Freundschaft

► zieht ihr das Fell ab. Ein Feuer würde sie verraten, also essen sie die Ratte roh. Esca, der Britanne, teilt sie brüderlich mit Marcus, dem Römer.

Noch am Tag ihres Besuchs veröffentlichten Schröder und die FSK eine Presseerklärung: Die Ministerin spricht der FSK ihr Vertrauen aus; die FSK sichert zu, in Fortbildungen verstärkt auf FSK-12-Grenzfälle einzugehen – und damit auf die Frage: Was verkraften Zwölfjährige?

10:47 Uhr: Der Seehund-Clan hat sie eingeholt, der Häuptling schleppt seinen Sohn nach vorne – Esca hatte ihm einen goldenen Fisch geschenkt. „So ergeht es Verrätern!“, ruft der Häuptling der Seehunde und schneidet seinem eigenen Sohn die Kehle durch.



Das FSK-Siegel, betonen alle Beteiligten, sei keine pädagogische Empfehlung. Es gehe einzig darum, ob ein Kind durch den Film in seiner Entwicklung gestört werde. Am Ende entscheiden immer noch die Eltern.

10:54 Uhr: Marcus, der humpelnde Held, bringt den goldenen Adler zurück nach Rom. Wie hat er das nur geschafft? „Mit einem Sklaven!“, ruft einer und zeigt auf Esca. „Er ist kein Sklave“, erwidert Marcus, „er weiß mehr von Ehre und Freundschaft, als du je wissen wirst.“ Gemeinsam schreiten die beiden Freunde zur Tür hinaus.

„Und was jetzt?“, fragt Esca.  
„Entscheide du!“, sagt Marcus.  
Ende.

Der Abspann läuft, das Licht geht an. Kurz vor Schluss ist ein weiterer Zuschauer in die Vorstellung geschlichen, es ist der Anwalt der Verleihfirma. In Reihe C hält er sein Plädoyer: Dieses episch breit angelegte Abenteuer, ja Spektakel, sei für Zwölfjährige ohne weiteres zu verkraften. Der Film suhle sich nicht in Gewaltszenen – im Gegenteil: Er vermittele sinnvolle Botschaften, über Väter und Söhne, Treue und Freundschaft. Es sei, so endet er, ein mustergültiger Film mit einer wunderbaren Aussage, nützlich und lehrreich.

Dann schließen sich die Türen des Kinos, die Beratung des Prüfungsausschusses ist geheim. Nach einer halben Stunde öffnen sie sich wieder – die Entscheidung ist gefallen: „Der Adler der Neunten Legion“

erhält das FSK-12-Siegel und die Freigabe für die stillen Feiertage.

Das Ergebnis der Abstimmung muss geheim bleiben, aber vieles deutet auf ein 3:2 hin. Niemand darf verraten, wie er gestimmt hat, und so ist es nicht leicht, über die Urteils-Begründung zu sprechen. Doch am Ende hat jeder etwas zu sagen.

Herr Uhlig, der Senior mit jahrzehntelanger Erfahrung in der Filmernennung, findet: „Gewalt wurde nicht als Mittel zur Konfliktlösung dargestellt.“ Und: „Die Kriegssymbolik wurde durch Menschlichkeit ersetzt.“

Frau Breitbach, die Frau vom Jugendamt, sagt: „Die Spannung wurde immer wieder durch ruhige, versöhnliche Szenen aufgelöst.“ Das Ende hat ihr besonders gefallen.

Herr Linz, Sprecher der FSK, betont, dass es „keine sinnlose Gewalt“ gegeben habe. Jede Szene habe die Handlung vorangetrieben.

Dass der Film einige „Gewaltspitzen“ hatte, darüber sind sich alle einig. Besonders heftig diskutiert wurde über die getöteten Kinder. Was dem Film zugute kam: In beiden Szenen wurden nicht die aufgeschnittenen Hälse gezeigt, sondern nur die kalten Mienen ihrer Mörder.

Herr Rosenbaum, der Streetworker und Jugendschutz-Sachverständige, bleibt kritisch: „Es zählt nicht nur, was man sieht, sondern auch, was man hört“ – das Geräusch von Klingen, die durchs Fleisch schneiden.

Auch Herr Fink, der katholische Jugendseelsorger, hat Bedenken. Doch er musste schon deutlich Schlimmeres sehen. Splatterfilme zum Beispiel, zweistündige Gewaltorgien. Oder ein Play-boy-Best-Of: Zehn mal hintereinander habe sich dasselbe Playmate ausgezogen. „Dann schon lieber Splatterfilme!“ |

### FSK

250 Ehrenamtliche, vom Richter bis zum Lokführer, prüfen für die FSK: Kino- und Videofilme, Serien, Trailer, Dokumentationen und Werbespots. Für einen Kinofilm zahlen die Verleihfirmen an die FSK 44 Cent pro Film-meter: 3129 Meter lang ist „Der Adler der Neunten Legion“ – macht 1376,76 Euro. Die Prüfungsgebühr zu sparen, käme die Filmfirmen teuer zu stehen: Was nicht geprüft wird, erhält keine Freigabe für Minderjährige.



**Grünes Siegel** 40 Prozent aller Filme bekommen das am häufigsten vergebene Freigabe-Kennzeichen: FSK 12